

J a r o s l a w.

Ich bericht' euch festlich hohe Kunde,
 Von gewalt'gen Kämpfen, wilden Schlachten;
 Habet Acht, und sammelt eu're Geister,
 Habet Acht, und horcht der Wunderkunde!

In dem Land, wo Olmüz fürstlich waltet,
 Hebt ein Berg sich, ein nur mäfs'ger Hügel,
 Mäfsig hoch, Hostainow ist sein Name;
 Wunder wirket dort die Gottesmutter.

Lang' im Frieden ruhten uns're Lande,
 Reichthums Fülle blühte lang' im Volke.
 Doch vom Ost hob sich ein Sturm im Lande,
 Hob sich um des Tatarchanes Tochter,
 Die um Edelsteine Christenmenschen,
 Um ihr Gold, um Perlenschmuck erschlugen.

Kublajewna, schön wie Luna selber,
 Höret, dafs es Lande gibt gen Abend,
 Und viel Volk dafs lebt in diesen Landen.
 Macht sich auf, zu schau'n die fremden Bräuche.
 Auf die Beine machen sich zehn Junker
 Und zwo Fräulein auch ihr zum Geleite.
 Was nur Noth, wird reichlich aufgehäufet,
 Alle schwingen sich auf schnelle Rosse,
 Ziehen hin, wohin die Sonne eilet.

Wie der Strahl des Frühroths herrlich schimmert,
 Wenn er aufgeht über dunklen Forsten;

So in angeborner Schönheit glänzte
 Und in Schmuckespracht Chan Kublay's Tochter.
 Angethan war sie mit reichem Goldstoff,
 Hals und Busen trug sie unverhüllet,
 Reich bekränzt mit Steinschmuck und mit Perlen.

Solcher Schönheit staunten wohl die Teutschen,
 Neideten ihr sehr die reichen Schätze,
 Spähten nach der Fährte ihres Zuges,
 Ueberfielen sie in Waldes Mitten,
 Morden sie, und rauben ihre Habe.

Als dies hörte Kublay, Cham der Tatar,
 Was gescheh'n mit seiner theuren Tochter;
 Sammelt er aus allen Landen Heere,
 Führt die Heere, wo die Sonn' hineilet.

Hörten das die Könige im Westen,
 Dafs der Cham gen ihre Lande ziehe;
 Und sie stiefsen Einer zu dem Andern,
 Sammelten gewalt'ge Heeresstärke,
 Zogen dann zu Felde ihm entgegen.
 Lagern sich in einer weiten Eb'ne,
 Lagern sich, und harren da des Chames.

Kublay rufet seine Zaub'rer alle,
 Sternenkund'ge, Seher und Schwarzkünstler,
 Zu erforschen, dann ihm zu verkünden,
 Welchen Ausgang dieser Krieg wird nehmen.
 Eilig sammeln sich die Zaub'rer alle,
 Sternenkund'ge, Seher und Schwarzkünstler;
 Schritten einen Kreis ab von zwei Seiten,
 Einen schwarzen Stab entlang d'rein legend,
 Den zerspellen dann sie in zwei Theile.
 Kublay nannten sie die eine Hälfte,

Und die zweite nannten sie die Fürsten;
 D'rüber singen sie uralte Sprüche.
 D'rauf die Stäbe heben an zu kämpfen,
 Und der Stab des Kublay hat gesieget.
 Jauchzt darob die Menge alles Volkes,
 Jeder eilet schnell zu seinen Rossen,
 Und in Reihen stellen sich die Heere.

Nicht im Rath besprachen sich die Christen,
 Jagten planlos gen die Heidenschaaren,
 So mit Stolz, wie ihre Macht sie fühlten.
 Da nun prallt die erste Schlacht zusammen;
 Pfeile regnet's wie aus Wolkenbrüchen,
 Speergekrach, gleich dem Gekrach' des Donners,
 Schwererblitze, gleich Gewitterflammen.
 Beide Heere kräftig kühnen Muthes,
 Eins dem andern wehrt den Schritt nach vorwärts.

Schon der Christen Obmacht drängt die Heiden,
 Ja sie hätten ihrer sich erwehret;
 Wenn von Neuem nicht die Zaub'rer kamen,
 In den Händen die zerspellten Stäbe.
 Da entbrannten heftiglich die Tatarn,
 Brachen wüthend auf die Christenschaaren,
 Jagten sie vor sich her also grimmig,
 Bis sie sie, wie scheues Wild, zersprengten.
 Schilde liegen hier, dort schmucke Helme,
 Dort den Fürsten schleift sein Ross im Bügel,
 Fruchtlos stürmt dort Einer in die Tatarn,
 Hier ein And'rer fleht um Gott Erharmen.

Also wurden hier die Tatarn mächtig,
 Legten auf den Christen schwere Steuern,
 Unterjochten sich zwei Christenreiche,
 Kiew's alte Burg, das weite Nowgrod. —

Schnell durchfliegt der Schrecken alle Lande,
 Alle Lande sammeln Volk zum Kriege;
 Stellen auf vier starke Heereshaufen,
 Und erneu'n den Mordkampf mit den Tatern.

D'rauf die Tatern schwenkten sich zur Rechten.
 Wie Gewölke, das mit Eisesschauern
 Fetter Aecker Frucht droht zu zerschmettern;
 So von fern hört man die Schwärme brausen.

Schnell in Rotten sammeln sich die Ungarn,
 Schnell bewaffnet treffen sie zusammen.
 Doch umsonst war Heldenmuth und Mannheit,
 All' umsonst ihr kühnes Widerstreben.
 Mitten in die Reih'n die Tatern brachen,
 Und zersprengten all' die starken Heere,
 Und verheerten alles rings im Lande.

Jetzt entwich den Christen alle Hoffnung,
 Jammer herrschte, über allen Jammer.
 Und sie beten kläglich auf zur Gottheit,
 Zu erlösen sie vom Grimm der Tatern:

„Steh', o Herr, steh' auf in deinem Zorne,
 Schirm' uns vor den Drängern, den Verderbern.
 Uns're Seele wollen sie verderben,
 Uns umringend wie die Wölfe Lämmer.“

Eine Schlacht, die zweite ward verloren,
 Schon in Polen breiten sich die Tatern,
 Näher, näher zieh'n sie allverwüstend,
 Dringen wüthend schon heran gen Olmüz.
 Härt're Noth erstehet in den Landen;
 Nichts war frei und sicher vor den Heiden.

Einen Tag, zwei Tage ward gekämpft,
 Und der Sieg neigt sich zu keiner Seite.
 Sieh' da wächst, und wächst der Heiden Unzahl,
 Wie im Herbst die Abendschatten wachsen.
 In der Brausefluth der wilden 'Tatarn
 Schwankt das Christenhäuflein mitten inne,
 Strebt mit Macht hinan zu jenem Hügel,
 Wo die Gottesmutter Wunder schafft.

„Auf, ihr Brüder, auf, hinan!“ — ruft Wneslaw,
 Mit dem Schwert die Silbertartsche schlagend,
 Hoch die Fahne ob den Häupten schwingend.
 All' ermannt nun stürzen auf die Tatarn,
 Dicht gedrängt, ein starker Heeresklumpen,
 Raffen sich, wie Feuer aus der Erde,
 Auf zum Hügel aus der Tatarn Unzahl.
 Fort im Rückschritt, fort hinan den Hügel,
 Stellen sich in breit're Reih'n am Berghang,
 Engen unten sich zu scharfem Keile,
 Decken rechts und links sich mit den Schilden,
 Legen auf die Schultern scharfe Speere,
 Hintermann dem Vormann, dem der dritte. —
 Pfeilgewölk vom Hügel auf die Tatarn. —
 Da deckt dunkle Nacht die ganze Erde,
 Rollt sich ob der Erde, um die Wolken,
 Und sie birgt der Christen und der Tartarn
 Gen einander wuthentbrannte Augen.
 Wälle werfen auf im dichten Dunkel,
 Wall und Graben um den Berg die Christen.

Als im Osten d'rauf der Morgen graute,
 Hebt das ganze Lager sich der Dränger.
 Furchtbar dräut rings um den Berg das Lager
 In die Fern' sich dehnend unabsehbar.

Und da wimmelt's nur von hurt'gen Reitern,
 Auf den Spiessen Christenhäupter tragend,
 Angespießt, zur Höh', zum Zelt des Chanen.

Dort zu einer Schaar ballt sich die Unzahl,
 Streben allesammt nach einer Seite,
 Drängen stürmisch sich heran zum Hügel,
 Schreien auf, und heulen allerschütternd,
 Dafs rings Berg' und Thale wiederhallten.

Auf den Wällen standen rings die Christen;
 Muth flößt ihnen ein die Gottesmutter.
 Spannen hurtig ihre straffen Bogen,
 Schwingen kräftig ihre scharfen Schwerter;
 Und die Tatar'n, ha! sie mußten weichen.

Da ergrimmt das wilde Volk der Tatar'n;
 Finster grollt ihr Cham in grimmem Zorne.
 In drei Treffen theilet sich das Lager,
 In drei Treffen stürmen sie zum Hügel.
 Und die Christen fällten zwanzig Stämme, —
 Alle zwanzig, wie sie dort gestanden, —
 Wälzten dann sie an den Rand des Wallen.

Und die Tatar'n stürmen schon die Wälle,
 Furchtbar brüllend, dafs die Wolken dröhnen,
 Fangen an den Wall schon zu zerschüttern.
 Da die Stämme stürzen sie vom Walle;
 Die zerquetschten wie Gewürm die Tatar'n,
 Weit im Flachgebild sie noch zermalmend.
 Lange ward mit wilder Wuth gekämpft,
 Bis die finst're Nacht den Kampf geendet.

Aber — ach um Gott! — den Helden Wneslaw,
 Wneslaw stürzt ein Pfeil vom Wall hernieder!

Grimmer Schmerz zerreißt die bangen Herzen,
 Grimmer Dürst versengt die Eingeweide;
 Thau vom Grase leckt der dürre Gaumen.
 Nacht'ge Kühle folgt der Abendstille,
 Nacht verwandelt sich in Morgengrauen;
 Doch im Tatarlager bleibt es stille.

Es erglüht der Tag zum heißen Mittag;
 Hin in Durstesqual die Christen sanken,
 Oeffneten die ausgedorrten Lippen,
 Heiser singend zu der Gottesmutter,
 Hoben auf zu ihr die matten Blicke,
 Rangen klagend ihre müden Arme,
 Blickten kummervoll empor zum Himmel.

„Nimmer möglich ist's, im Durst zu schwächen,
 Nimmer möglich uns, vor Durst zu kämpfen.
 Wem sein Wohl, wem theuer Leib und Leben,
 Der mag Gnade bei den Tatern suchen!“ —
 Also sprachen diese, also jene. —
 „Tod im Durst ist schlimmer als im Schwerte;
 In der Knechtschaft wird uns g'nug des Wassers.
 Mir nach, wer so denkt“ — so rufet Vestoň, —
 „Mir nach, mir nach, wer vor Durst verschmachtet!“

Wratislaw springt auf mit Stieresstärke,
 Faßt den Vestoň bei den starken Armen,
 Spricht: „Verräther, ew'ge Schmach der Christen!
 Wack're willst du in's Verderben stürzen?
 Nur von Gott hofft Gnade man mit Ehren,
 Nicht in Knechtschaft von den wilden Tatern.
 Wollt nicht Brüder rennen in's Verderben!
 Ueberstanden ist die grimmste Schwüle;
 Gott hat uns gestärkt in Mittagshüthen,
 Gott schickt Hilfe, wenn wir ihm vertrauen.

Schämt euch, Männer, schämt euch solcher Reden;
 Und ihr wollet euch noch Helden nennen?
 Wenn vor Durst wir auf dem Berg vergehen,
 Fallen wir von Gott verhängten Todes;
 Wenn dem Feindesschwert' wir uns ergeben,
 Haben Mord wir an uns selbst begangen.
 Gott ein Gräuel ist das Joch der Knechtschaft,
 Sünd' ist's, selbst in's Joch den Hals zu beugen.
 Mir nach, Männer, kommt, die so ihr denket,
 Mir nach vor den Thron der Gottesmutter!"

Nach das Volk zur heiligen Capelle.
 „Herr! erhebe dich in deinem Zorne,
 In dem Land' erhöh' uns ob den Drängern,
 Höre uns're Stimmen zu dir rufen!
 Rings umstellt sind wir von grimmen Feinden;
 Rett' uns aus den Schlingen wilder Tatern,
 Send' Erquickung uns'rem dürren Gaumen;
 Und wir bringen laute Dankesopfer!
 Rötte aus die Feind' in uns'ren Landen,
 Tilg' auf ewig sie, o Herr, auf ewig!"

Sieh', ein Wölkchen dort am heißen Himmel!
 Winde wehen, furchtbar rollt der Donner,
 Wetternacht verfinstert rings den Himmel.
 Schlag auf Schlag der Blitz in Taternzelte;
 Regenguß belebt die Bergesquelle.

Weicht der Sturm. — Da schaaren sich die Heere;
 Rings aus allen Landen, allen Gauen,
 Hin gen Ohmüz flattern ihre Banner.
 Wucht'ge Schwerter hängen an den Seiten,
 Volle Köcher rasseln an den Hüften,
 Blanke Helme auf den muth'gen Häuptern,
 Unter ihnen springen munt're Rosse.

Da erschallen laute Hörnerklänge,
 Schmetternd dröhnen laute Trommelschläge.
 Beide Heer' wir stürzen an einander.
 Nebel steigen auf, Staubwolken brauen,
 Und die letzte Schlacht war noch viel heißer.
 Lärm ertönt, Geklitze scharfer Schwerter,
 Und Gezische giftgetränkter Pfeile,
 Speergekrach, Geprassel scharfer Spießes;
 Und da war rings Hauen und rings Stechen,
 Und da scholl rings Jammer und rings Jubel.
 Blut in Strömen floß wie Regenbäche,
 Leichen lagen da, wie Bäum' im Forste.
 Diesem ist das Haupt entzwei gespalten,
 Jenem abgehauen beide Arme,
 Der vom Rosse stürzt herab auf jenen,
 Wüthend schlägt der los auf seine Feinde, —
 Wie die Windsbraut auf die Stämm' im Felswald, —
 Bohrt an's Heft das Schwert in's Herz dem Feinde,
 Diesem mäh't ein Tatarin das Ohr ab.

Wehe, Lärm entstehet, kläglich Stöhnen!
 Weh, zur Flucht schon wenden sich die Christen,
 Tatern ihnen nach in wildem Tosen.

Ha! Jaroslaw fleugt heran, ein Adler!
 Harter Stahl umschirmt die Brust des Starken,
 Unter'm Stahle Heldenkraft und Kühnheit,
 Unterm Helm das scharfe Feldherrnauge,
 Heldenkraft sprüht aus dem Feuerblicke.
 Wuthentbrannt, wie der gereizte Löwe,
 Wenn er frisches warmes Blut erblickte,
 Wenn er schufseswund nachstürmt dem Jäger;
 So ergrimmt stürmt los er auf die Tatern.

Nach die Böhmen ihm wie Hagelwetter.
 Wüthend sprengt er auf den Sohn des Kublay,

Und ein grimmig heißer Kampf beginnet.
Prallen mit den Speeren an einander,
Sie zersplittern Beiden mit Geprassel.
Jaroslaw, sammt Rofs in Blut gebadet,
Fasst mit seinem Schwert' den Sohn des Kublay,
Spaltet von der Schulter quer die Hüfte,
Dafs er leblos sinket zu den Leichen.
Ueber ihm der Köcher dröhnt und Bogen.

Da erschrickt das wilde Volk der Tatar,
Wirft von sich die lachterlangen Spiefse,
Und da rennt, wer nur vermocht' zu laufen,
Hin, von wannen hell aufgeht die Sonne.
Und vom Tatargrimm' war frei die Hana. —
